Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2018)
Heft: 4

Artikel: Ein Netzwerk mit Herz
Autor: Morf, Kathrin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-853647

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Auto der Spitex Prättigau, die zur Flury Stiftung gehört, fährt durch das Bündner Tal. Bilder: Flury Stiftung

Ein Netzwerk mit Herz

Die Flury Stiftung im Bündner Prättigau gilt als gelungener Gesundheitsversorger, welcher Spital und Spitex genauso umfasst wie Altersheime, Kinderkrippe und Alterswohnungen. Zwei Mitarbeiterinnen der Stiftung erzählen vom Zusammenhalt und der Flexibilität, welche ein solches Netzwerk erfordert – und vom Senior, der eigentlich nur kurz in der Stiftung hatte vorbeischauen wollen, und dann für einen ganzen Winter blieb.

Den Prättigauern wird der Glaube an Sagengestalten nachgesagt, gerne erzählen sich die rund 15 000 Bewohner des Bündner Tals uralte Sagen von wilden Bergwesen und riesigen Goldschätzen. Jene Schätze sind mit Gesundheitsnetzwerken in der Schweiz vergleichbar: Jedermann wünscht sich mehr davon, aber wenn man danach sucht, begreift man, dass sie äusserst selten existieren. Im Prättigau findet man vielleicht keinen richtigen Goldschatz, aber immerhin eines jener seltenen, umfassenden Gesundheitsnetzwerke: Die Flury Stiftung. Wieso dies im Prättigau möglich ist, hilft ein Besuch im Tal zu verstehen, in dem sich die Spitex-Mitarbeitenden schon einmal Schneeschuhe anschnallen müssen, um zu ihren Klienten zu gelangen.

Eine Stiftung mit Geschichte

Das Prättigau wird vom Fluss Landquart genauso durchteilt wie von den Gleisen der Rhätischen Bahn, hinter den alten Holzhäusern leuchten die sattgrünen Tannenwälder und vor den Gebäuden der Flury Stiftung wehen Fahnen mit dem

Logo der Stiftung: einem roten Herzen. «Die Prättigauer sind stark mit ihrer Heimat verbunden», sagt Angela Honegger. Sie ist Geschäftsleiterin der Spitex Prättigau, welche der Flury Stiftung ebenso angehört wie das Spital Schiers, drei Altersheime, eine Kinderkrippe und Alterswohnungen. «Darum ist es schön, dass sie dank unserer Stiftung in ihrem Tal bleiben können, auch wenn sie alt und krank sind.» Viele Zuständige von Regionen, in denen Gesundheitsnetzwerke gebildet werden sollen, fragten die Flury Stiftung nach ihrem Geheimrezept, erzählt Honegger, während sie das Spitex Magazin auf einen Rundgang mitnimmt. «Dann erkläre ich ihnen, dass unser Zusammenhalt historisch gewachsen ist. Wir mussten nicht eines Tages verschiedene Leistungserbringer vereinen und ihnen eine gemeinsame Schablone aufdrücken.»

«Die Stiftung beweist, dass eine wettbewerbsfähige, qualitativ hochstehende Grundversorgung in einer Randregion möglich ist.»

Angela Honegger

Um diese Aussage zu verstehen, muss man weit zurückschauen: Im 19. Jahrhundert kämpfte der Prättigauer Pfarrer Peter Flury um ein öffentliches Spital in seinem Tal. Seine Bemühungen trugen 1881 Früchte: Das Spital Schiers wurde eröffnet. 1954 wurde es von einer Stiftung übernommen, die sich zu Ehren des Gründungsvaters den Namen Flury Stiftung gab. 1980 eröffnete jene Stiftung ihr Altersheim in Schiers, später kamen das Heim in Klosters und der Neubau des Heims in Jenaz hinzu. Die Spitex wurde dem Netzwerk 2002 angeschlossen, und weil die hiesigen Kinderkrippen zu strikte Öffnungszeiten hatten, um den Arbeitszeiten des Pflegepersonals gerecht zu werden, gründete man 2011 kurzerhand eine eigene öffentliche Krippe. 2014 eröffnete die Stiftung schliesslich ihr «Wohnen mit Service».

«Die Flury Stiftung beweist, dass eine wettbewerbsfähige, qualitativ hochstehende Grundversorgung in einer Randregion möglich ist», sagt Honegger, während sie den lichtdurchfluteten Neubau betritt, in welchen das Spital 2015 gezogen ist. Es duftet nach Zedernholz, am Schwarzen Brett hängt die Einladung zu einer Alphorndarbietung, und dass hier alle zusammengehören, merkt man am Umgang der Angestellten miteinander. So begrüsst die Spitex-Chefin jede Pflegefachperson genauso mit Namen wie den Küchengehilfen in der Spitalküche. Trotz historisch gewachsenen Strukturen sei das Verbinden der vielen unterschiedlichen Bereiche des Gesundheitsversorgers keinesfalls ein Zuckerschlecken, räumt Honegger ein. «Den Zusammenhalt aufrechtzuerhalten, ist ein stetiger Prozess.» Den Zusammenhalt fördere man zum Beispiel durch gemeinsame Weiterbildungen, den Austausch von Personal – und durch einen einheitlichen Auftritt. Im Prättigau tragen folglich auch die Spitex-Mitarbeitenden die Berufskleidung der Stiftung: Auf ihren Oberteilen prangt demnach nicht das Spitex-Logo, sondern das Flury-Stiftung-Logo mit Herz.

Ein Netzwerk mit Zentrale

Doch hält die Flury Stiftung als Gesundheitsversorger auch, was der Begriff «Netzwerk» laut Definition des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) verspricht? Beispielsweise soll es die gesamte Versorgungskette im Blick haben. «In Bezug auf die Grundversorgung bieten wir unseren Klientinnen und Klienten wirklich alles», versichert Honegger. «Wir pflegen sie daheim, im Spital, im Heim und in Alterswohnungen. Ein Patient kann bei uns geboren werden, er kann alle möglichen Krankheiten von uns behandeln lassen und er darf bei uns sterben.» Durch die Zusammenarbeit mit anderen Leistungserbringern sorge man zusätzlich für eine umfassende Betreuung. So arbeitet die Stiftung eng mit den Hausärzten des Tals zusammen und vermittelt zum Beispiel auch freiwillige Fahrer des Roten Kreuzes. Wichtig für ein funktionierendes Netzwerk ist laut BAG zudem die zentrale Koordination, und diese findet in der Flury Stiftung statt: Stiftungsrat, Stiftungsvorstand und Geschäftsleitung versprechen eine einheitliche Führung, Qualitätsmanagement und Personaldienst sind zentralisiert und die Abteilung Dienste kümmert sich zum Beispiel um Materialwirtschaft und Informatik. Was bisher indes fehlt, ist eine zentrale Anlaufstelle für externe Anfragen. Die Ge-

«Die Flury Stiftung ist vielleicht klein und überschaubar, aber sie bietet ihren Mitarbeitenden sehr viel.»

Marlise Tettamanti

Klientin Frida Lenherr (links) freut sich über den Besuch von Pflegefachfrau Marlise Tettamanti. Bild: Kathrin Morf

schäftsleitung hat jedoch diesbezüglich ein Projekt zur Lancierung eines Case-Managements bewilligt.

Vom zentralen Kern der Stiftung profitiere die Spitex Prättigau mit ihren rund 50 Mitarbeitenden enorm, lobt Honegger. «Alleine könnte sich eine so kleine Spitex-Organisation diese professionellen fachspezialisierten Mitarbeitenden niemals leisten.» Weiter habe die Flury Stiftung zum Beispiel ein umfassendes Weiterbildungsangebot – und viel Flexibilität in Bezug auf Karrieremöglichkeiten und berufliche Umorientierungen. «All dies macht uns zu einer attraktiven Arbeitgeberin. Deswegen haben wir aktuell glücklicherweise keine Probleme, gute Fachkräfte zu finden», sagt Honegger, die seit 15 Jahren bei der Flury Stiftung ist. Als Auszubildende hat sie begonnen und daraufhin die Möglichkeit erhalten, sich bis zur Leiterin der Geschäftseinheit Ambulante Pflege und Beratung zu entwickeln, womit sie nicht nur die Geschäftsleiterin der Spitex ist, sondern auch diejenige des Personalpools und des Angebots «Wohnen mit Service».

Ein Sprechstundentermin mit Überraschung

Zwei weitere Merkmale von optimalen Versorgungsnetzwerken sind bisher nicht fokussiert worden: Erstens vermögen sie Schnittstellen zu vereinfachen. Dies sei in der Flury Stiftung zweifellos der Fall, sagt Honegger. Übertritte seien beispielsweise unkompliziert. «Schliesslich müssen sie nur unter Arbeitskollegen diskutiert und organisiert werden. Sie werden nicht erschwert durch das Gärtchendenken der Institutionen und viel Bürokratie.»

Zweitens fördern Versorgungsnetzwerke gemeinhin alle intermediären Lösungen – und auch diesbezüglich kann der Prättigauer Gesundheitsversorger Erfolge ausweisen: Herzstück der intermediären Angebote sind die 60 «Wohnen mit Service»-Appartements an fünf Standorten. «Dank ihnen können die Klienten in ein altersgerechtes Zuhause ziehen, ohne ins Heim zu müssen oder ihren geliebten Wohnort zu verlassen», sagt Honegger. «Und für die Spitex sind die Wohnungen in den Dorfkernen ideal, weil damit viele lange Arbeitswege in entlegene Täler wegfallen.» An jedem Standort hat die Spitex einen Arbeitsplatz eingerichtet, damit ihre Mitarbeitenden Büroarbeiten vor Ort erledigen können.

Das neueste pflegerische Angebot der Stiftung ist indes eine Temporärstation im Altersheim Jenaz, die nötig wurde, weil sich die befristeten Heimaufenthalte zu häufen begannen. «Durch die stetigen Wechsel wurde es in den Heimen zu unruhig», erzählt Honegger. Darum wurde 2016 die Temporärstation mit acht Betten eingerichtet. Aufge-

nommen werden nicht nur Patienten, deren Gesundheitszustand sich vorübergehend verschlechtert. Manche Prättigauer ziehen auch eine Weile ins Heim, weil der Winter ihnen das Leben in abgelegenen Häusern erschwert. In der Flury Stiftung erzählt man sich gern die Geschichte eines älteren Herrn, der an einem kalten Dezembertag zu einem kurzen Sprechstundentermin im Spital erschien. Während des Gesprächs stellte er jedoch mit Blick auf das Schneetreiben vor den Fenstern klar, dass er nicht mehr in sein entlegenes Zuhause zurückkehre, man müsse ihn im Spital wohnen lassen. Der Senior durfte daraufhin sofort in ein Heim der Flury Stiftung ziehen – bis im Prättigau der Frühling Einzug hielt.

Eine Mitarbeiterin mit Herz

Dann verabschiedet sich Angela Honegger, weil Pflegefachfrau Marlise Tettamanti den Rundgang fortführt. Die 40-Jährige absolvierte vor 20 Jahren bereits ihr Vorpraktikum bei der Flury Stiftung und kehrte 2008 nach einer siebenjährigen Familienpause dorthin zurück. «Die Stiftung hat mir einen sehr flexiblen Wiedereinstieg mit kleinem Pensum ermöglicht», erzählt die dreifache Mutter. Heute arbeitet sie zu 60 Prozent für den Personalpool, wird also in verschiedenen Bereichen eingesetzt. Bis am Donnerstag weiss sie jeweils, ob sie in der kommenden Woche dem Spital, einem Heim oder der Spitex zugeteilt ist. «So bleibt mein Berufsalltag äusserst abwechslungsreich», sagt sie und ergänzt lächelnd, dass sie dies schätze, weil ihr schnell langweilig werde. «Man arbeitet in verschiedenen Bereichen und Teams, braucht ein umfassendes Fachwissen. Wenn man flexibel ist, dann ist diese Arbeit wunderbar.»

Unterwegs zückt Tettamanti immer wieder einen Badge, mit dem sie jede Tür öffnen kann, die sie zu öffnen braucht. Denn: Müsste die Pflegefachfrau die Schlüssel für sämtliche Standorte der Alterswohnungen, Altersheime, Spitalräume und Büros bei sich tragen, in denen sie tätig ist – sie bräuchte einen separaten Rucksack für ihren Schlüsselbund. «Über die Flury Stiftung habe ich wirklich nur Positives zu berichten», versichert die 40-Jährige beim Rundgang durch Schiers, wo gerade freiwillige Helfer mit Bewohnern des Altersheims spazieren gehen. «Sie ist vielleicht klein und überschaubar, aber sie bietet ihren Mitarbeitenden sehr viel. Und das Folgende hört man zwar oft, aber bei uns stimmt es: Wir sind wie eine Familie».

Eine allseits bekannte Klientin

Nicht nur die Mitarbeitenden, auch die Klientinnen und Klienten seien gemäss ihrer Erfahrung mit der Stiftung zufrieden, ergänzt Tettamanti, als sie eine Treppe emporsteigt, um Frida Lenherr zu besuchen. Die 75-Jährige musste nach einer Operation zehn Tage im Spital bleiben und wurde daraufhin zweieinhalb Monate lang von der Spitex betreut. In beiden Fällen gehörte Tettamanti zum Pflegeteam. «Dass ich meine Klienten an verschiedenen Orten betreuen kann, gefällt mir sehr», sagt die Pflegefachfrau.

Frida Lenherr freut sich derweil über den Besuch der jüngeren Frau, die sie nicht erst seit ihrem Spitalaufenthalt kennt. Die 75-Jährige ist gewissermassen eine Dorfberühmtheit, leitete sie doch 22 Jahre lang den Kiosk am Bahnhof Schiers und hat ihrer heutigen Pflegerin einst Süssigkeiten und später Zeitungen verkauft. «Die Flury Stiftung ist wirklich ein tolles Netzwerk», sagt die Pensionärin, während sie ihrem Besuch kalte Getränke auftischt. «Tipptopp lief auch der Übertritt vom Spital nach Hause. Ich bin von A bis Z zufrieden.» Sie ist also auch der Meinung, dass im Prättigau der erwähnte seltene «Goldschatz» in Form eines funktionierenden, umfassenden Versorgungsnetzwerkes existiert. Zudem seien alle Mitarbeitenden der Stiftung nicht nur sehr professionell, fügt die Seniorin abschliessend hinzu. Sie seien auch – ganz wie es das Logo der Stiftung verspricht – allesamt sehr herzlich.

Kathrin Morf

Die Flury Stiftung in Zahlen

Zur 1954 gegründeten Flury Stiftung, deren Trägerschaft 12 Prättigauer Gemeinden sind, gehören folgende Betriebe: Das Spital Schiers mit 41 Einzelzimmern, ein Rettungsdienst mit Stützpunkten in Schiers und im Winter in Klosters, die Altersheime von Schiers, Jenaz und Klosters mit insgesamt 174 Betten, die Spitex Prättigau samt Mahlzeitendienst und Wochenbettbetreuung und die Kinderkrippe Rätikon mit 12 Plätzen. Weiter gehört «Wohnen mit Service» mit 60 Alterswohnungen an fünf Standorten zur Stiftung, ebenso wie eine Temporärstation im Altersheim Jenaz. Dem Geschäftsbericht 2017 ist zu entnehmen, dass die Stiftung im vergangenen Jahr 505 Mitarbeitende beschäftigte, deren Stellenprozente insgesamt 344 Vollzeitstellen ergaben. Damit ist sie eine der grössten Arbeitgeberinnen des Prättigaus. 115 Mitarbeitende zählten Direktion und Dienste, 190 das Spital, 147 die Heime und 53 die Spitex. Einige weitere Zahlen: 395 Klientinnen und Klienten betreute die Spitex Prättigau, im Spital wurden 2392 stationäre Patienten gezählt, 137 Säuglinge wurden dort geboren und der Rettungsdienst fuhr 777 Einsätze. 46 Personen befanden sich 2017 in der Ausbildung beim Gesundheitsversorger und wurden von einer gemeinsamen Ausbildungsverantwortlichen betreut. Mehr Zahlen und Fakten sind zu finden auf www.flurystiftung.ch.